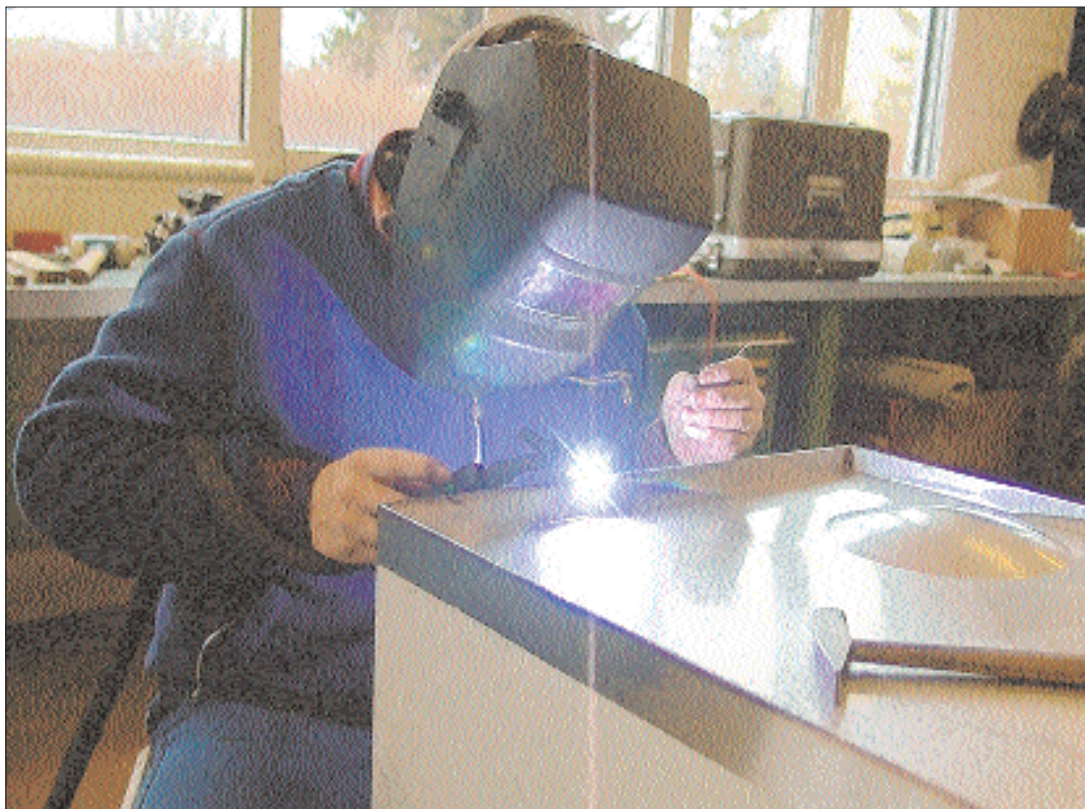




**Biel:** AKTION ZUM TOCHTERTAG



**Lehrtochter am Schweißen:** Nicht alle Schülerinnen finden den Mut, ihre Lehrstelle in einem «Männerberuf» zu suchen. Bild: BT-Archiv

## Angst vor Männerberufen

Viele Schülerinnen nennen Krankenschwester oder Coiffeuse als ihren Traumberuf. Am nationalen Tochtterttag soll ihnen beim Besuch einer Maurerin die Angst vor «Männerberufen» genommen werden.

pp. Eine Frau als Maurer, Schreiner oder Automonteur? Nicht für alle ist diese Vorstellung selbstverständlich. Die Trennung von so genannten Frauen- und Männerberufen ist auch heute noch klar erkennbar: Während junge Männer zwischen 200 verschiedenen Lehrberufen wählen, entscheiden sich 75 Prozent der Mädchen für einen von zehn typischen Frauenberufen in Bereichen wie Gesundheitswesen, Gastgewerbe oder Reinigung.

Im Hinblick auf den nationalen Tochtterttag vom 13. November führt die Bieler Mädchenstelle Zilli zusammen mit der Beratungsstelle Frau und Arbeit (frac) eine Aktion durch, die jungen Frauen Einblicke in Männerberufe gewähren soll. «Wir werden mit einer Gruppe von Mädchen zwei Frauen in typischen Männerberufen bei der Arbeit besuchen», so Katharina Fuhrer, Leiterin der Mädchenstelle Zilli.

**«Vielleicht werde ich Mikrozeichnerin»**

Am Donnerstag besuchen die Mädchen eine Maurerin und tags darauf eine Informatikerin an ihren Arbeitsplätzen. «Wir wollen

die jungen Frauen dazu ermutigen, bei der Wahl ihres Lehrberufes eine breite Palette an Möglichkeiten in Betracht zu ziehen», so Andrea Frommherz, Geschäftsführerin des frac. Zudem soll den Mädchen die Angst vor den technisch-gewerblichen Berufen genommen werden.

Bereits vergangenen Freitag besuchte eine Gruppe von Mädchen zusammen mit Katharina Fuhrer die Technische Hochschule in Biel – mit dabei war auch die 13-jährige Ivana Bonic. «Uns wurden verschiedene Berufe vorgestellt, am meisten interessiert hat mich aber Mikrozeichner», so Ivana. «Ich könnte mir gut vorstellen diesen Beruf zu erlernen – ich werde mich wohl zwischen Zahntechnikerin, Dentalhygienikerin oder Mikrozeichnerin entscheiden müssen.» Dass vor allem Männer als Mikrozeichner arbeiten, störe sie überhaupt nicht.

**Einen Tag am Arbeitsplatz des Vaters**

Am nationalen Tochtterttag zeigen Eltern ihren Töchtern, dass sie ernsthaft an deren Lebensplanung interessiert sind. Insbesondere die Väter werden dazu aufgefordert, ihre Töchter an den Arbeitsplatz mitzunehmen, um ihnen somit einen Einblick in meist frauenuntypische Berufe zu ermöglichen. Die Mädchenstelle Zilli und das frac besuchen aber absichtlich nur Frauen an ihren Arbeitsplätzen: «Die Mädchen können sich mit den jungen Frauen leichter identifizieren – beim Besuch des Vater besteht die Gefahr, dass der Beruf nach wie vor mit der Männerrolle in Verbindung gebracht wird», erklärt Fuhrer.

Die Zusammenarbeit der Beratungsstelle frac und der Mädchenstelle Zilli macht Sinn: «Können wir die Mädchen ermutigen, ihre Berufswahl gut zu überdenken, finden diese später Gefallen an ihrem Job und haben gute Chancen auf dem Arbeitsmarkt», so Frommherz, «in diesem Fall müssen die Frauen gar nicht erst zum frac kommen – also eine Art Prävention.»

**Pubertät behindert die Berufswahl**

«Nur sechs Prozent der angehenden Schreiner sind Mädchen», so Frommherz, es gäbe aber sicherlich noch mehr Mädchen, die dieser Beruf interessieren würde. Die Gründe für die geschlechtsspezifischen Unter-

schiede bei der Berufswahl sind mannigfaltig. Bei der Berufswahl sei oft das Umfeld ein Problem – brächten die junge Frauen den Wunsch an, Mechanikerin zu werden, reagierten die Freunde und Verwandten nicht selten mit Unverständnis, so Fuhrer. Sie sieht auch den Zeitpunkt der Berufswahl als verfrüht an: «Der Entscheid wird mitten in der Pubertät gefällt. Gerade in dieser Zeit wollen die Mädchen nicht als unweiblich gelten.»

**Frau am Herd, Mann bringt Geld nach Hause**

Als weiteren Grund nennt Fuhrer die traditionelle Rollenverteilung sowie die fehlenden Vorbilder. «Übernimmt die Mutter zu Hause alle Arbeiten und ist nur wenige Stunden pro Woche in einem typischen Frauenberuf tätig, übernehmen die Töchter diese Einstellung oftmals.» Durch dieses Verhalten entsteht ein Teufelskreis. Frauenberufe stossen oft auf weniger gesellschaftliche Anerkennung und weisen einen tieferen Lohn auf. «Falls die Frau weniger verdient als ihr Mann und sich die finanzielle Lage der Familie verschlechtert, geht der Ehemann oft aus Renditegründen mehr arbeiten», bedauert Frommherz. So sei es teils trotz dem guten Willen nicht möglich, die Kinderbetreuung aufzuteilen. Der Tochter wird dann wiederum das typische Rollenverhalten vorgelebt – der Teufelskreis nimmt kein Ende.

Interessierte Mädchen ab der 7. Klasse können sich unter 032 341 25 78 bei Katharina Fuhrer melden. Die Schüler werden für den Besuch vom Unterricht freigestellt.

### Beratungsstelle Frau und Arbeit

pp. Die Beratungsstelle Frau und Arbeit (frac) wird zweisprachig geführt und bietet Beratungen rund ums Thema Frau und Arbeit an. Zudem möchte die Beratungsstelle die Öffentlichkeit für Gleichstellungsthemen sensibilisieren und Arbeitgeber motivieren, qualifizierte Teilzeitstellen zu schaffen. Zur Verfügung steht auch eine Infothek mit Unterlagen zur Gratisausleihe. Für Frauen, Männer und Paare werden unter anderem Beratungen in den Bereichen Kinderbetreuungsmöglichkeiten und Vereinbarkeit von Beruf und Familie angeboten.

**Ipsach:** HOTEL RESTAURANT SCHLÖSSLI

## Vertrauen wieder herstellen

*Personalwechsel, Konkurs und Neuanfänge: drei Jahre ist das Schlössli Ipsach wieder in Betrieb und ebenso lange ist es nicht aus dem Schlamassel hinausgekommen. Jetzt soll alles besser werden.*

■ SIBYLLE DICKMANN

Mit dem ersten November sind im Schlössli wieder geordnete Verhältnisse eingekehrt. Annette Pfister hat die Geschäftsleitung von Hotel und Restaurant übernommen. Eingesetzt wurde sie vom Besitzer des Hauses, Franz Glanzmann.

Anfang Juli dieses Jahres hatte nämlich die Betreibergesellschaft von Hotel und Restaurant, Gsell und Partner, die Bilanz deponieren müssen. «Damals hätten wir das Schlössli um ein Haar schliessen müssen», erzählt die Luzerner Architektin Ruth Weber. «Wir haben am 30. Juni vom Konkurs erfahren.»

Daraufhin beschloss der Luzerner Besitzer Franz Glanzmann, keine Pachtverträge mehr ausstellen und setzte Ruedi Pfister als Geschäftsführer ad interim ein. Der pensionierte Hotelier aus Kerzers unternahm zusammen mit Ruth Weber, die das Schlössli in der Umbauphase betreut hatte, eine «enorme Feuerwehrlösung». Dies war schon die zweiten Ret-

tungsaktion. Man erinnere sich: Ende 2000 wurde das renovierte Schlössli wieder eröffnet, Star Koch Marc Zimmermann richtete mit grosser Kelle an. Doch schon bald fand jeder ein Haar in der Suppe: Zu teuer, zu wenig und immer neues Personal. Ein Jahr später, im November 2001, hängte Zimmermann die Schürze an den Nagel.

Damals hatte Gemeindepräsident Franz Schäfer bei Franz Glanzmann interveniert. Ein Geschäftsführer wurde eingesetzt, der sich aber «nicht bewährt» habe, wie Ruth Weber erklärt. Im April 2002 übernahm die Firma Gsell und Partner neben dem Hotelbetrieb auch das Restaurant und sollte so einen Neustart zu Wege bringen.

Der Exposommer habe sich für das Schlössli Ipsach denn auch ausbezahlt, schätzt Gemeindepräsident Franz Schäfer. «Mit dem Ende der Expo kam dann aber der grosse Zusammenbruch.» Wie es zum Konkurs kommen konnte, kann auch Ruth Weber nicht sagen. Schliesslich sei die Ausgangslage hervorragend. Allerdings hätten es sowohl Marc Zimmermann wie Gsell und Partner vernachlässigt, die einheimische Bevölkerung einzubeziehen.

«Das Vertrauen der Einheimischen wieder herstellen», war denn auch die erste Massnahme, die Ruedi Pfister im Sommer unternahm. «Man muss die Kundschaft pflegen», betont Pfister.

«Auch wenn einer nur ein Bier oder einen Kaffee trinkt.»

Seit dem ersten November hat nun Ruedi Pfisters Tochter Annette Pfister die Geschäftsführung übernommen. Sie kennt das Seeland aus ihrer Kindheit, hat aber die letzten vier Jahre in Kalifornien ein Hotel geführt. «Dort habe ich gelernt, was Gastfreundschaft zählt.» Man soll sich wohl fühlen in ihrem Restaurant, wünscht sie sich, die Küche sei «gut, einfach, ehrlich und aus den besten Produkten».

Die Ipsacher scheinen bereit, ihrem Schlössli noch eine Chance zu geben. «Wir haben schon wieder mehr Stammgäste, und auch mehr Vereine, die zu uns kommen», freut sich Pfister. Die ersten Zahlen seien erfreulich, bestätigt Ruth Weber. «Wir steigern uns jeden Monat.» Das Potenzial für einen Betrieb wie das Schlössli sei in Biel durchaus gegeben, schätzt die Luzernerin. Es sei in der Gegend um Biel genauso schön wie in Luzern. «Aber wir hatten einen aktiven Tourismusdirektor, der viel für den internationalen Bekanntheitsgrad seiner Stadt getan hat.» Und genau daran fehle es noch im Seeland.

Trotz Führungswechsel profitiere das Schlössli noch vom Expo-Effekt, schätzt Weber: «Es gibt Gäste, die wiederkommen, und jetzt die schöne Gegend sehen wollen, für die ihnen an der Expo die Zeit fehlte. Ich bin überzeugt, dass man hier noch viel mehr machen könnte.»



**Das Schlössli in Ipsach:** Die neue Geschäftsführerin soll das Vertrauen wieder herstellen und der Besitzer hegt Ausbaupläne auf seinem Terrain. Bild: Patrick Weyeneth

**Biel:** TAKE 5

## Verletzte nach Schlägerei

*Bei einer Schlägerei im Nachtclub Take 5 sind in der Nacht auf Sonntag zwei Personen verletzt worden. Die Kantonspolizei Bern sucht Zeugen.*

kpb/ma. Es war am frühen Sonntag morgen, kurz vor 2 Uhr, als es im Nachtclub Take 5 an der Alexander-Schöni-Strasse zu einer Schlägerei zwischen zwei Gästen kam. Der Streit war im hinteren Teil des Lokals, in der so genannten «Blue Hall», entbrannt. Zwei junge Albaner erlitten bei der Auseinandersetzung erhebliche Kopfverletzungen, wie das Untersuchungsrichteramt Berner Jura-Seeland und die Kantonspolizei Bern gestern in einem Communi-

qué mitteilten. Die Verletzungen stammen vermutlich von zerbrochenen Glasflaschen. Die beiden Männer mussten mit der Ambulanz in Spitalpflege gebracht werden. Sie befinden sich laut Polizeiangaben nicht in Lebensgefahr.

Über die Gründe, die zur Schlägerei geführt haben, konnte die Kantonspolizei mit Hinweis auf das laufende Verfahren noch nichts sagen. Um den Hergang der Auseinandersetzung genauer abzuklären, sucht die Kantonspolizei Zeugen, die in der Nacht auf Sonntag im Nachtclub Take 5 waren.

Personen, die Angaben zum Vorfall machen können, werden gebeten, sich bei der Kantonspolizei Biel (032 344 51 11) zu melden.

### Nachrichten

**Brügg: Zusätzliche Stelle im Sozialdienst**

mt. Der administrative Arbeitsaufwand bei den Sozialen Diensten wird sich infolge des Zusammenschlusses von Brügg, Aegeren und Studen in diesem Bereich per Anfang 2004 markant erhöhen. Ausserdem geht der Brügger Gemeinderat davon aus, dass die momentane schlechte Wirtschaftssituation beziehungsweise deren Auswirkungen auf die Bevölkerung ebenfalls zu zusätzlichen Belastungen bei den Sozialen Diensten führen wird. Der Gemeinderat von Brügg hat aus diesen Gründen und auf Antrag des Ressorts die Schaffung einer zusätzlichen 50-Prozent-Stelle im Sekretariat der Sozialen Dienste beschlossen. Die neue Stelle wird ab 1. Dezember 2003 besetzt, wie der Gemeinderat mitteilt.